50 Jahre

Björn Steiger Stiftung

1969-2019

„Glück und harte Schicksalsschläge prägen Menschen
in besonderem Maße. Dabei haben wir erfahren,
dass Glück manchmal erst durch Schicksalsschläge erkennbar wird.
Aber Schicksalsschläge haben uns auch eine Grunderfahrung vermittelt:
Fast jedes Unglück enthält häufig schon den Samen für neues Glück.
Doch man muss an das Glück glauben,
ohne den Blick für die Realität zu verlieren.“

- Dr. h. c. Siegfried Steiger -

Impressum

Herausgeber
Björn Steiger Stiftung
Stiftung bürgerlichen Rechts
Petristraße 12
71364 Winnenden

T +49 7195-30 55-0
F +49 7195-30 55-999
E info@steiger-stiftung.de
H www.steiger-stiftung.de

Steuer-Nr.: 90080/18094
Die Björn Steiger Stiftung ist vom Finanzamt Waiblingen als gemeinnützig und mildtätig anerkannt.

Präsidialrat
Prof. Dr. Jürgen Gramke – Vorsitzender, Dr. Rüdiger Grube, Liz Mohn, Prof. Kurt Bodewig, Günther Oettinger

Vorstand
Pierre-Enric Steiger – Präsident, Dr. h. c. Siegfried Steiger

Die Gründungsmitglieder
Dr. Paul Bader – Ministerialdirigent, Peter Friedrichsohn – Weinhändler, Hermann Gießer – Fabrikant, Dr. Georg Gmehling – Zahnarzt, Karlhans Kersten – Diplom-Volkswirt und Unternehmer, Günther Kress – Journalist und Verleger, Karl-Heinrich Lebherz – Oberbürgermeister, Siegfried Steiger – Freier Architekt, Ute Steiger – Büroleiterin

---

V.i.S.d.P.
Marcel Schneider

Leitung Redaktion
Tobias Langenbach

Redaktion
Carmen Beck
Ines Goetsch
Tobias Langenbach

Gestaltung
Kim Hoffmann

1. Auflage Juni 2019

Dr. h. c. Siegfried Steiger

Am Anfang wollten wir den Rettungsdienst nur im Rems-Murr-Kreis verbessern. Daran, auch auf Landes- oder gar Bundesebene wirken zu können, hatten wir gar nicht gedacht. Dann merkten wir allerdings: Der Zustand des Rettungsdienstes und der Notfallhilfe ist ja ein bundesweites Problem. Und so gingen wir den Weg weiter. Dass wir aber so viele Initiativen auf den Weg bringen würden, damit war vor 50 Jahren überhaupt nicht zu rechnen. Es macht meine Frau und mich unheimlich zufrieden, das geschafft zu haben, was wir geschafft haben.

Heute sehen wir mit großer Freude, wie unser Sohn Pierre-Enric die Stiftung inzwischen führt und sie weiterentwickelt. Was mich aber nachdenklich werden lässt: Auch nach 50 Bestehensjahren muss unsere Stiftung immer noch Innovationstreiber sein, um notwendige Verbesserungen im deutschen Rettungswesen anzustoßen. Die Widerstände sind in 50 Jahren nicht weniger geworden, sondern im Gegenteil noch bürokratischer. Da muss die Stiftung in Zukunft noch dicke Bretter bohren.

Denn nach wie vor denken wir als erstes an den Notfallpatienten – ohne betriebswirtschaftliche oder politische Beweggründe. Der Notfallpatient steht für uns im Fokus all unseres Tuns. Das wird auch so bleiben.

Eines ist mir noch sehr wichtig: der Dank an meine Frau Ute. Wir haben immer alles zu zweit gemacht – auch und gerade die Arbeit für unsere Stiftung. Ich war oft in der Öffentlichkeit, dort fühlte sich meine Frau nicht so wohl. Sie war allerdings das organisatorische Rückgrat. Sie schrieb Briefe, plante Termine und konnte wichtige diplomatische Brücken zwischen Politik, Verbänden und unserer Stiftung bauen. Ohne ihren Charme und Instinkt hätte es die vielen Erfolge der Björn Steiger Stiftung nicht gegeben. Dafür bin ich ihr zutiefst dankbar – genau wie für die innige Liebe, die wir bis heute füreinander empfinden.

Dr. h. c. Siegfried Steiger

Dr. Wolfgang Schäuble

„Ist nicht ein helfendes Leben ein zehnfaches?“
Rainer Maria Rilke

„Im Notfall wählen Sie 112.“ Diese und weitere Notrufnummern werden täglich tausendfach gewählt. Ein gut aufeinander abgestimmtes Rettungssystem kommt damit in Gang – um bei Lebensgefahr zu helfen, schwere gesundheitliche Schäden zu minimieren und im Extremfall vor dem Tod zu retten. Das ist in Deutschland heute Standard und gilt als selbstverständlich. Was viele nicht wissen: Der Grundstein für das flächendeckende Rettungswesen in unserem Land wurde von Ute und Siegfried Steiger aus Winnenden gelegt. Vor 50 Jahren, als das Paar selbst leidvoll erfahren hat, was es bedeutet, wenn medizinische Hilfe zu lange braucht, um eine Unfallstelle zu erreichen. Ihrem Sohn Björn konnten Ute und Siegfried Steiger nicht helfen. Sie wollten aber etwas tun, um weitere vermeidbare Tragödien zu verhindern. Mit Gründung der Björn Steiger Stiftung haben sie die Notfallhilfe in Deutschland revolutioniert und sich bleibende Verdienste um Menschen in Not erworben.

Ich gratuliere herzlich zum 50-jährigen Stiftungs-Jubiläum und nutze gerne die Gelegenheit, allen Beteiligten, insbesondere dem Gründerehepaar Steiger, für ihre Tatkraft und den unermüdlichen Einsatz für die Notfallopfer zu danken. Der Björn Steiger Stiftung wünsche ich weiterhin viel Erfolg und alles Gute für die Zukunft.

Dr. Wolfgang Schäuble - Präsident des Deutschen Bundestages

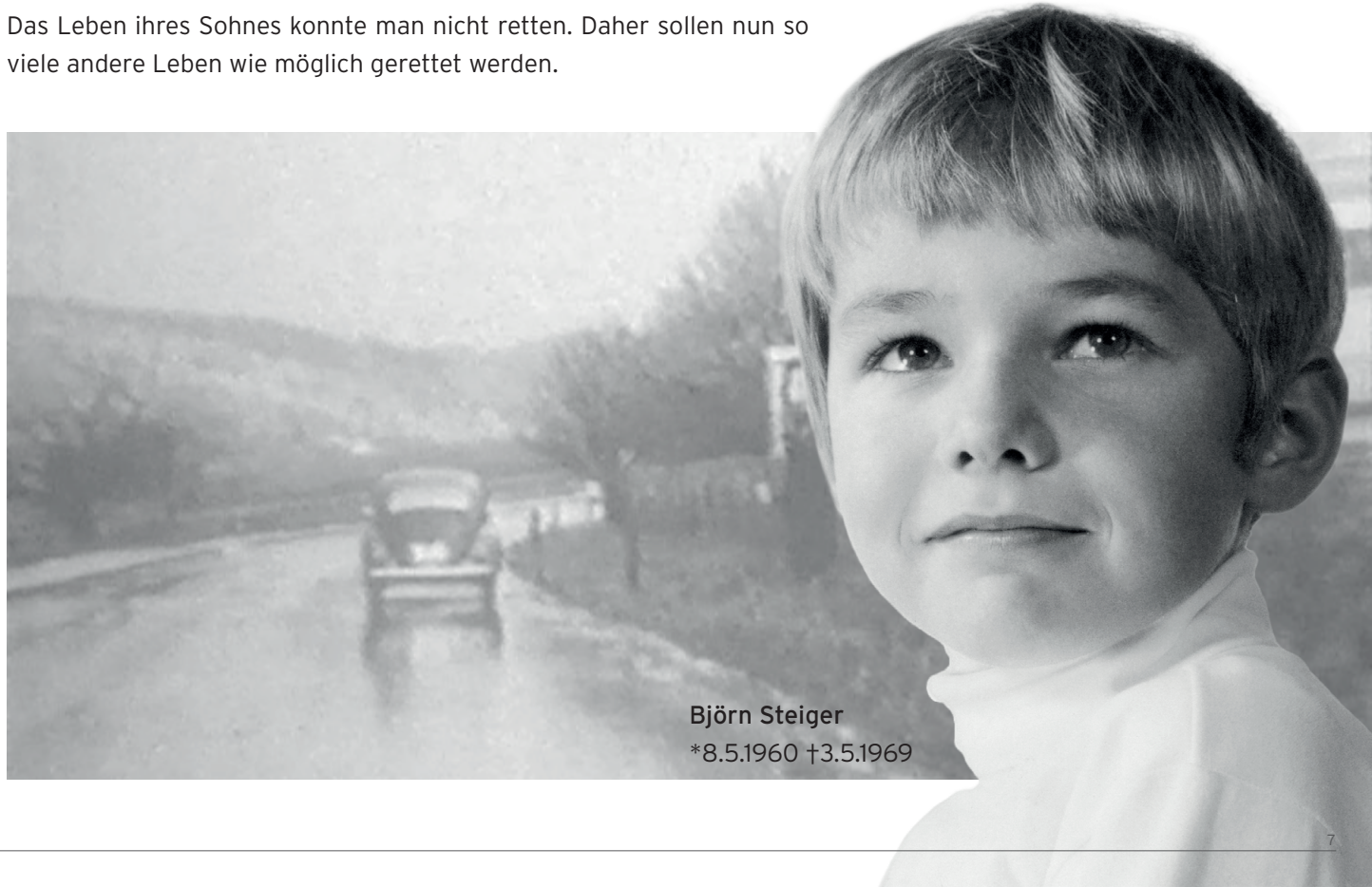
AED
NOTARZT
Lebensrettender
NOTRUF
Klinikum
Stunde der Stars
Die Schallplatte der guten Tat
NOTARZTWAGEN

Die Geschichte hinter der Stiftung

An einem warmen Frühlingstag wird der achtjährige Björn Steiger auf dem Heimweg vom Schwimmbad von einem Auto erfasst. Sein Vater Siegfried Steiger ist schon kurz nach dem Unfall bei ihm. Es dauert allerdings fast eine Stunde, bis der Krankenwagen kommt – einen funktionierenden Rettungsdienst gibt es damals noch nicht.

Björn stirbt schließlich auf der Fahrt ins Krankenhaus am Schock. Bei schnellerer Hilfe hätte er noch eine Chance gehabt. Seine Eltern, Ute und Siegfried Steiger, gründen am 7. Juli 1969 die Björn Steiger Stiftung mit dem Ziel, die Notfallhilfe zu verbessern.

Das Leben ihres Sohnes konnte man nicht retten. Daher sollen nun so viele andere Leben wie möglich gerettet werden.



Björn Steiger
*8.5.1960 †3.5.1969

Kapitel I:

Anfang

Der 3. Mai 1969, der Todestag von Björn Steiger, ist nicht nur ein Schicksalstag für die Familie Steiger. Er ist auch ein Wendepunkt in der deutschen Notfallhilfe und setzt Ereignisse in Gang, die das moderne Rettungswesen nachhaltig verändern und prägen ...

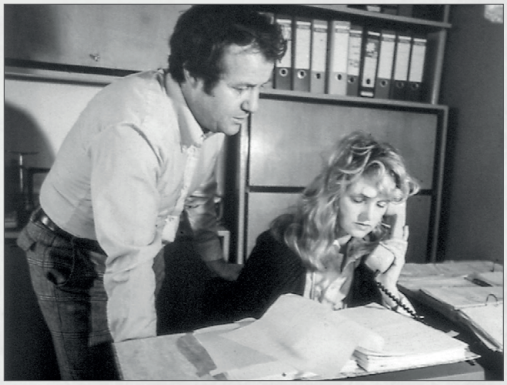
1969–1970

Meilensteine 1969-1970

10. Mai 1969

Hilfe von Hilda Heinemann

Eine Woche nach Björns tragischem Unfalltod kondoliert Hilda Heinemann, die Frau des Bundespräsidenten Gustav Heinemann, und sagt ihre Unterstützung zu. Heinemann öffnet Türen in die Politik und kann auf diese Weise Initiativen des Ehepaars Steiger entscheidend unterstützen.



7. Juli 1969

Gründung der Stiftung

Ute und Siegfried Steiger erkennen, dass sie Hilfe bei ihrem Vorhaben brauchen, das Rettungswesen zu verbessern. Mit sieben Freunden der Familie gründen sie die Björn Steiger Stiftung – anfangs noch als gemeinnützigen Verein, später wird die Organisation zur Stiftung. Ziel ist, den Aufbau einer modernen Notfallhilfe in Deutschland anzuregen und dann den zuständigen Organisationen und Behörden zu überlassen.

HELFT MENSCHEN RETTEN ®

Rettungsdienst
Stiftung
Björn Steiger e.V.

1. August 1969

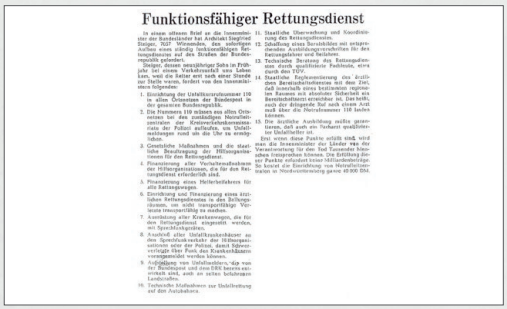
Das Logo

Manfred Kerler entwickelt zusammen mit dem Ehepaar Steiger den Steiger-Stern. Der siebenstrahlige Stern symbolisiert das Zeichen zur Hilfe, mit seiner Unregelmäßigkeit aber auch den Willen zur flexiblen Veränderung. Gleichzeitig symbolisiert der Stern auch Straßenkreuzungen. Bis heute steht der Steiger-Stern für die Björn Steiger Stiftung.

1. August 1969

Funk für den Krankentransport

1969 haben Krankenwagen noch keinen Sprechfunk. Die Stiftung bietet den Landkreisen in Baden-Württemberg an, ein Drittel der Gerätekosten zu übernehmen – der Beginn des Sprechfunks im Krankentransport. Im November wird dann das erste Gerät an das Deutsche Rote Kreuz übergeben.



Funktionsfähiger Rettungsdienst

In einem offenen Brief an die Innenminister der Bundesländer hat Ambulant Siegfried Steiger, NGF Wiesenden, den unhaltbaren Aufbau des Rettungsdienstes in Bundesdeutschland auf den Straßen der Bundesrepublik gekennzeichnet.

Steiger, dessen neugeborener Sohn im Frühjahr bei einem Verkehrsunfall sein Leben verlor, weil er nicht rechtzeitig ins Krankenhaus Dyle wurde, fordert von den Innenministern folgendes:

1. Einrichtung der Unfallkrankenwagen 110 in allen Ortsnetzen der Bundespost in der gesamten Bundesrepublik.
2. Die Funkwagen 110 müssen aus allen Ortsnetzen der Bundesrepublik mit Sprechverbindung der Kreisverkehrsbereitschaftsstelle des Polizei aufleben, um Unfallmeldungen rund um die Uhr zu ermöglichen.
3. Sofortige Maßnahmen und die staatliche Bezuschussung der Hilfsorganisationen für den Rettungsdienst.
4. Finanzierung aller Verkehrsmittelnutzungen der Hilfsorganisationen, die für den Rettungsdienst erforderlich sind.
5. Finanzierung eines Helferlehrlehrers für den Rettungsdienst.
6. Einrichtung und Finanzierung eines kirchlichen Rettungsdienstes in den Bildungsräumen, um nicht transportfähige Verletzte transportfähig zu machen.
7. Ausrüstung aller Krankenwagen, die für den Rettungsdienst eingesetzt werden, mit Sprechfunkgeräten.
8. Anschluß aller Unfallkrankenhäuser an den Sprechfunknetzwerk der Hilfsorganisationen oder der Polizei, damit Schwerverletzte über Funk, das Krankenhäuser und Rettungsdienst verbindet.
9. Aufklärung von Unfallmeldern, die von der Bundespost und dem DRK bereits eingerichtet sind, auch an solche Schulungen Landes.
10. Staatliche Mitbauhilfen zur Unfallrettung auf der Autobahnen.
11. Staatliche Überwachung und Koordinierung des Rettungsdienstes.
12. Schaffung eines Berufsbildes mit entsprechenden Ausbildungsmöglichkeiten für den Rettungsdienst und Helfer.
13. Technische Beratung des Rettungsdienstes durch qualifizierte Fachleute, etwa durch den TÜV.
14. Staatliche Überwachung der Ausbildungsmaßnahmen mit dem Ziel, durch einheitlich einen bestimmten regionalen Rahmen mit absoluter Sicherheit ein Bereitschaftsnetz erreichen zu. Das heißt, daß jeder Bürger, der Hilfe braucht, nach über die Hilfsdienstnummer 110 holen können.
15. Die ärztliche Ausbildung sollte garantieren, daß auch ein Facharzt qualifizierte Hilfe leisten kann.

Erst wenn diese Punkte erfüllt sind, wird man die Innenminister der Länder von der Verantwortung für den Tod Tausender Menschen freisprechen können. Die Erfüllung dieser Punkte ist nach Ansicht des Ambulant Steiger bereits die Einrichtung von Notrufzentralen in Nordwürttemberg gewe 40 000 DM.

12. November 1969

Das 15-Punkte-Programm

Mit 15 Programmpunkten fordert Siegfried Steiger die Innenminister der Bundesländer in einem offenen Brief auf, einen modernen Rettungsdienst aufzubauen. „Erst wenn diese Punkte erfüllt sind, wird man Sie von der Verantwortung für den Tod Tausender Menschen freisprechen können“, schreibt Steiger.

12. Januar 1970

Die ersten Expertenrunden

Keiner will Verantwortung übernehmen. Also müssen Zuständigkeiten geschaffen werden: Die Björn Steiger Stiftung gründet u. a. die „Arbeitsgemeinschaft Rettungsdienst Nordwürttemberg“ unter dem Vorsitz von Siegfried Steiger. Später gehen daraus weitere Expertenrunden hervor.

15. August 1970

100 Funkgeräte für Hilfsorganisationen

Zu diesem Zeitpunkt hat die Björn Steiger Stiftung bereits 100 Funkgeräte im Wert von 670.000 DM an den Rettungsdienst übergeben; ein einzelnes Gerät kostete damals mehr als ein VW-Käfer. Zu einer der Übergaben kommen 50 Krankenwagen auf den Cannstatter Wasen in Stuttgart.

Typische AED-Tafel+Defi

Foto: Elke Vogelsang

Simone Simchen

AED-Standort Bergstation

Mitten im Leben

Wie die Björn Steiger Stiftung mein Leben berührte

Simone Simchen verliert im Sommer 2018 ihren Mann durch Herztod während eines Familien-Ausflugs. Zur Beerdigung bittet sie die Gäste um Spenden für Laien-Defibrillatoren.

Die Hildesheimerin Simone Simchen ist mit ihren beiden Kindern zu einer Mutter-Kind-Kur in Goslar-Hahnenklee. Später kommt ihr Mann zu Besuch. Die Familie fährt mit dem Sessellift von der Talstation hoch auf den Bocksberg. Die Kinder vergnügen sich auf der Sommerrodelbahn, anschließend begleiten sie ihren Vater zum Trampolinspringen. „Mein Mann meinte, er sei verspannt, daher wollte er auf die Trampoline", erinnert sich Simone Simchen.

Schnell wird aber klar, dass etwas nicht stimmt. „Er war sehr verschwitzt und sagte, seine Arme würden sich komisch anfühlen."

Während sie den Notruf wählt, bricht ihr Mann zusammen. Jede Hilfe kommt zu spät. Simone Simchens Mann stirbt auf dem Bocksberg. Zur Beerdigung fasst die Witwe einen Entschluss: Sie bittet ihre Gäste, auf Kränze und Blumen zu verzichten und stattdessen an die Björn Steiger Stiftung zu spenden. Von den Spenden können zwei Laien-Defibrillatoren für die Berg- und Talstation in Hahnenklee angeschafft werden, später noch einer für das Wildgatter in Hildesheim. „Das wäre im Sinne meines Mannes gewesen. Als wir Hilfe brauchten, war sie nicht da. Ich wollte, dass sich das in Zukunft ändert!"

Die Björn Steiger Stiftung und Simone Simchen konnten zusammen viel auf den Weg bringen. **„Die Stiftung kann stolz auf ihre Arbeit sein.", sagt Simchen. „Sie hat in Deutschland etwas bewegt."**

Wie alles begann

„Die Nacht vom 3. zum 4. Mai 1969 war wohl die längste Nacht unseres Lebens. Da wir nicht schlafen konnten, haben wir in diesen Stunden das Leben unseres Sohnes noch einmal gedanklich ablaufen lassen. [...] Bei unserem Rückblick sind wir immer wieder auf seine Hilfsbereitschaft gestoßen. Dabei wurde uns klar, dass wir diese Hilfsbereitschaft in seinem Namen weiterführen sollten. [...] Durch Gespräche mit Polizisten, Journalisten und Freunden wurde uns klar, dass Hilfsfristen von einer oder mehreren Stunden durchaus üblich waren.

[...]

Wir überlegten uns, ob wir nicht Frau Heinemann, die Frau des neu gewählten Bundespräsidenten Gustav Heinemann, bitten sollten, etwas für den Aufbau des Rettungswesens in Deutschland zu tun. [...] Unmittelbar nach der Amtseinführung ihres Mannes empfing uns Hilda Heinemann in der Villa Hammerschmidt und stellte uns dem Bundespräsidenten vor. [...] Aber sie erklärte uns, dass sie sich bereits für eine Stiftung zugunsten behinderter Erwachsener entschieden habe. Sie war aber der Meinung, dass wir beide

als Betroffene eine Grundlage hätten, eine solche Institution ins Leben zu rufen, und sie würde uns helfen. [...] Unseren Veranstaltungen in Bonn hat sie allein durch ihre Anwesenheit eine größere Bedeutung gegeben. Wenn ich später mit Bundesministerien Schwierigkeiten hatte, gab sie mir immer die persönliche Durchwahlnummer des Ministers und vermittelte Kontakte zu den Bundesministerien. Inzwischen wussten wir, was wir wollten. Wir wollten die Notfallhilfe verbessern. Dabei stellte sich die erste, ganz simple Frage: **Wo und wie fängt man an?**

[...]

Wir konnten zwar mit der Unterstützung von Frau Heinemann rechnen, aber mussten selbst etwas tun. Also begannen wir auf unsere Art. Wir haben damals immer wieder Leserbriefe geschrieben. Sie umfassten eigentlich schon die drei wichtigsten Programmpunkte der späteren Arbeit: Recherche und Analyse, Information, Aufruf zum eigenen Engagement.

Es war schon die Leitlinie meiner ersten Leserbriefe, dass die Aufdeckung von Missständen ohne Suche nach Schuldigen und anklagefrei erfolgen muss. [...] Ende Juni rief ich sieben Freunde mit der Frage an, ob sie bereit wären, am 7. Juli 1969 die Stiftung mit zu gründen. Alle sagten zu.

[...]

So wie ich vor der Planung eines Bauprojekts erst einmal zu analysieren versuchte, ob meine Bauherren introvertiert oder extrovertiert sind, welche Ziele sie realisieren wollen und über welche Geldmittel sie verfügen, so analysierten wir die Möglichkeiten der Realisierung unserer Vision zum Aufbau der Notfallhilfe.

[...]

Weil wir eine gesellschaftspolitische Veränderung herbeiführen wollten, mussten wir ähnliche strategische Analysen durchführen wie der Architekt mit seinen Bauherren. Uns war sehr schnell klar, dass es einfacher werden würde, eine nicht vorhandene Notfallhilfe aufzubauen, als ein vorhandenes schlechtes System zu verändern.

[...]

Die Verwaltung der Stiftung habe ich aus den Erlösen meines Büros finanziert. Aber woher sollte das Geld zur Projektfinanzierung kommen? Da hatte ich eine Idee. Viele Vereine sammelten lokal Altpapier. Warum machte das niemand bundesweit? Das war die Lösung. Nach wenigen Monaten hatten wir 750.000 DM Reinerlös. Eine wichtige Finanzierungsunterstützung hatten wir auch durch die Medien: Aus den Ergebnissen der Spendenaufrufe in Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen hatten wir ganze Aktionen finanziert. Damit konnte unser Kampf mit den Institutionen beginnen."

aus den Memoiren Siegfried Steigers

Kapitel II:

Aufbruch

Eigentlich sollte die Björn Steiger Stiftung nach zwei Jahren wieder aufgelöst werden. Doch ohne Druck und Engagement lässt sich nichts bewegen. Das Ehepaar Steiger bleibt dran, stößt weitere Projekte und Aktionen an: Notruftelefone, Rettungswagen-Rallye, Aufbau der Luftrettung, bundesweiter Notruf 110/112, Baby-Notarztwagen und vieles mehr ...

1971-1980

Meilensteine 1971-1980

7. Juli 1971

Aufbau von Notruftelefonen an Bundes- und Landstraßen
Das Bundesverkehrsministerium installiert testweise 100 Notruftelefone in verschiedenen Bundesländern, doch die Länder verweigern die Kostenbeteiligung. Der Bund stellt daraufhin seine Aktivitäten ein. Die Björn Steiger Stiftung übernimmt selbst die Planung, Finanzierung und Installation sowie die Wartungs- und Instandhaltungskosten. In den Hochzeiten der 90er-Jahre betreibt die Stiftung rund 7.000 Notruftelefone entlang von über 35.000 Kilometern deutscher Straße.

10. Juli 1971

Notarzt rund um die Uhr
Mit Unterstützung der Motor Presse Stuttgart finanziert die Björn Steiger Stiftung einen voll ausgerüsteten Notarztwagen, um ihn einer Stadt in der Bundesrepublik zu übergeben. Die Auflage: Rund um die Uhr muss ein Notarzt zur Verfügung stehen. Diese Auflage will aber keine Großstadt in Deutschland erfüllen. Erst durch medialen Druck organisiert Stuttgart einen Notarztdienst – das ist der Start für das bundesdeutsche 24-Stunden-Notarztsystem.

6. Dezember 1971

Einführung des Rettungsdienstes

Die Björn Steiger Stiftung organisiert elf voll ausgerüstete Rettungswagen. Das Ehepaar Steiger fährt vom 6. bis 11. Dezember durch die Bundesrepublik und übergibt die Wagen an die Ministerpräsidenten oder die zuständigen Minister aller damals elf Bundesländer. Ihre Forderung: Der erste Rettungswagen ist da – nun sollen die Länder einen funktionierenden Rettungsdienst aufbauen. Diese „Rettungswagen-Rallye" ist der Anfang des modernen Rettungsdienstes.

6. September 1972

Gründung und Aufbau der Luftrettung

Flächendeckende Finanzierung der Luftrettung ist für die Bundesregierung nicht machbar. Daher sorgt die Björn Steiger Stiftung für den Aufbau und die Finanzierung der ersten zivilen Luftrettungsorganisation in Deutschland: der Deutschen Rettungsflugwacht (DRF). Heute sind Björn Steiger Stiftung und DRF völlig eigenständige, nicht miteinander verbundene Organisationen.

20. September 1973

Bundesweiter Notruf 110/112

Im Frühjahr 1973 bringt die Björn Steiger Stiftung den Notruf 110/112 im damaligen Regierungsbezirk Nordwürttemberg auf den Weg. Die Einführung in der Bundesrepublik scheitert anfangs jedoch. Daraufhin verklagt die Stiftung im Juli 1973 das Land Baden-Württemberg und die Bundesrepublik Deutschland. Die Klage wird im September erwartungsgemäß abgelehnt, allerdings ist der mediale und öffentliche Druck sehr groß. Die Folge: Am 20. September 1973 wird die Einführung des Notrufs dann bundesweit beschlossen.

15. Mai 1974

Schnellbergungswagen

Schwerverletzte eingeklemmte Unfallopfer müssen in den 70er-Jahren noch lange auf ihre Rettung warten, da die schweren Rüstwagen der Feuerwehr nicht gut zum Unfallort kommen. Die Björn Steiger Stiftung entwickelt daher zusammen mit der Stuttgarter Feuerwehr einen geländegängigen Schnellbergungswagen (heute: Vorausrüstwagen). Über die Jahre finanziert die Stiftung mehr als zehn dieser Fahrzeuge voll oder anteilig.

25. Juni 1974

Baby-Notarztwagen (Baby-NAW)

Bis 1974 hat Deutschland die höchste Säuglingssterblichkeitsrate aller Industrienationen. Der Grund: die in Deutschland noch immer praktizierte Trennung von Entbindungs- und Kinderkliniken. Baby-Transporte ohne ärztliche Versorgung führen häufig zu Spätfolgen oder gar zum Tod. Deshalb entwickelt und finanziert die Björn Steiger Stiftung den ersten Baby-Notarztwagen mit integriertem Transport-Inkubator. Daraufhin sinkt die Säuglingssterblichkeit.

25. März 1974

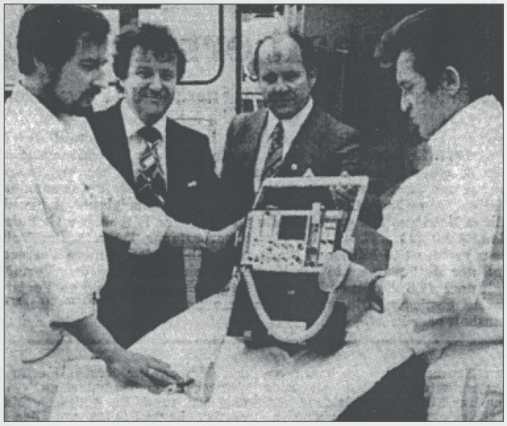
Rettungsmodell Rems-Murr

Die Björn Steiger Stiftung erhebt erstmals eine vollständige, eigenfinanzierte und wissenschaftliche Personal- und Materialberechnung für einen finanzierbaren Rettungsdienst. Der Kreistag des Rems-Murr-Kreises beschließt daraufhin, dieses Modell als kommunale Aufgabe zu realisieren. Es wird zum Muster für bundesweite Notfallhilfe.

15. Juli 1976

Erster gesamtdeutscher Rettungseinsatz

Bei einem Busunfall werden 32 Westberliner in Afghanistan schwer verletzt. Um politische Probleme beim Flug nach Berlin zu vermeiden, chartert Siegfried Steiger beim DDR-Verkehrsminister ein Großraumflugzeug der Interflug. Die Maschine startet mit Ärzten und Rettungssanitätern an Bord von Stuttgart und fliegt die Verletzten von Kabul nach Ostberlin. Von dort werden sie von Westberliner Krankenwagen ohne Zeitverlust durch Kontrollen in West-Kliniken gebracht.



22. April 1977

Erste Initiative zur Bekämpfung des Herztods

1976 kommen die ersten Frühdefibrillatoren auf den Markt. Die Björn Steiger Stiftung kauft am 22. April 1977 das erste Gerät und übergibt es dem nichtärztlichen Rettungsdienst in Ludwigsburg. Die Initiative scheitert am Widerstand von Ärzten und Behörden. Sie beharren darauf, dass lebensrettende Defibrillation nur von Ärzten durchgeführt werden darf. Erst im Mai 2001 empfiehlt die Bundesärztekammer die Defibrillation durch Laien mit Automatisierten Externen Defibrillatoren (AED).

20. Juli 1979

Notarzt-Einsatz-Fahrzeuge (NEF)

Der Notarzt ist nicht immer dort stationiert, wo der Rettungsassistent und der Fahrer des Notarztwagens auf Einsätze warten. Oft müssen Notärzte zu Beginn des Einsatzes aus der Klinik abgeholt werden. Die Björn Steiger Stiftung entwickelt daher ein Notarzt-Einsatz-Fahrzeug (NEF). Um die Einführung zu beschleunigen, schenkt die Stiftung den vier Hilfsorganisationen Deutsches Rotes Kreuz, Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter-Unfall-Hilfe und Malteser Hilfsdienst in Bonn je ein Fahrzeug.

Mitten im Leben

Wie die Björn Steiger Stiftung mein Leben berührte

Am 8. September 2019 feiert Karin Radermacher-Hinrichsen ihren 40. Geburtstag. Bei ihrer Geburt profitierte sie als Frühchen vom ersten Einsatz eines Baby-Notarztwagens im nördlichen Ruhrgebiet, der sie sicher in eine Fachklinik transportierte.

Nur 1.100 Gramm wog Karin Radermacher, als ihre Mutter sie im sechsten Schwangerschaftsmonat in einer Klinik in Herne zur Welt brachte. Wäre sie nur wenige Stunden früher geboren worden, hätte das Frühchen wohl nicht überlebt. Der neue Baby-Notarztwagen, der sie sicher in einem quer montierten Inkubator in die Dattelner Kinderklinik transportierte, war zum Zeitpunkt ihrer Geburt gerade einmal zwei Stunden im Einsatz.

„Das war natürlich ein großer Zufall", sagt Karin Radermacher-Hinrichsen, die heute als Architektin mit ihrem Mann in der Nähe von Koblenz lebt, rückblickend. „Meine Eltern waren sehr dankbar darüber. Sie hatten vor mir schon einmal ein zu früh geborenes Kind verloren." Sie ist sich sicher: „Wenn ich nicht sofort intensivmedizinisch behandelt worden wäre, würde ich heute nicht leben oder nur mit schwersten Behinderungen!" Ihr Vater ist seitdem regelmäßiger Spender der Björn Steiger Stiftung.

Karin Radermacher-Hinrichsen wünscht zum Jubiläum alles Gute: **„Ich hoffe, die Stiftung gewinnt weiterhin viele Förderer, um ihre gute Arbeit im Interesse von Verunglückten und Kranken fortzusetzen und neue Projekte starten zu können."**

„Es war wie in einer größeren Familie."

Heiner Böttcher war 41 Jahre lang Mitarbeiter der Björn Steiger Stiftung. Er hat ihre Geschichte von 1975 an begleitet und mitgestaltet - als Fernmelde-Monteur, Zivildienst-Anleiter, Tüftler, Buchhalter, EDV-Administrator und schließlich viele Jahre als Leiter des Innendienstes.

Erinnern Sie sich noch an Ihre erste Begegnung mit dem Stiftungsgründer?
Ja, ich traf mich an einem lauen Sommerabend im August 1975 mit Siegfried Steiger auf der Terrasse seines Hauses. Ich war damals 22 Jahre alt und suchte eine neue Anstellung als Fernmelde-Monteur. Das Vorstellungsgespräch lief sehr locker, ich musste vorher auch keine Bewerbungsmappe einreichen. Die Stiftung war erst wenige Jahre alt, hatte aber schon rund 300 Notruftelefone installiert. Es gab auch eine Handvoll Mitarbeiter, darunter aber keinen Fernmeldetechniker. Siegfried Steiger stellte mir ein paar Fachfragen dazu, die ich gut beantworten konnte.

Was waren Ihre Aufgaben?
Ich sollte die vorhandenen Notruftelefone monatlich kontrollieren, gegebenenfalls reinigen und reparieren. Siegfried Steiger meinte, ihm sei es egal, wann ich dies mache und in welcher Reihenfolge. Ich hatte also totale Freiheit - und war ständig unterwegs. Am Anfang war das gar nicht so einfach, weil manche Notrufstandorte schlecht oder gar nicht beschildert waren. Nach und nach habe ich mir dann mit meinem Wartungswagen Routen erarbeitet.

Später haben Sie eine eigene Werkstatt bekommen ...
Ja, und es kam ein Kollege dazu. Die Zahl der Notruftelefone hatte sich auf über 1.000 erhöht, und es wurde beschlossen, defekte Geräte künftig selbst zu überholen, statt sie an die Herstellerfirmen zu senden. Die erste Werkstatt entstand im Bastelkeller meines Elternhauses.

Wie haben Sie das Betriebsklima empfunden?
Es war wie in einer größeren Familie. Ab Anfang der 80er-Jahre kamen Zivildienstleistende dazu, viele angehende Ingenieure oder Techniker, die bei den Reparaturen halfen. Mit ihnen zusammen haben wir viel ausgetüftelt, zum Beispiel die Entwicklung der Notruftelefone auf Mobilfunkbasis. Dafür brauchten wir natürlich auch eine entsprechende Finanzierung. Ich ging dann mit so einer Idee zu Siegfried Steiger und konnte ihn oft überzeugen. Die Hierarchien waren flach bei uns.

Später sind Sie in die Verwaltung gewechselt. Wie kam es dazu?
Das ergab sich. Der Werkstattbereich wurde größer, wir zogen in neue Räume, und die Verwaltungsaufgaben nahmen zu. So rutschte ich von der Werkstatt schließlich ganz ins Büro. Dort wurde ich der erste Administrator der neu eingerichteten EDV.

Und dann gab es noch eine persönliche Herausforderung ...
Ja, 1993 starb unerwartet ein langjähriger Mitarbeiter, der die gesamte bisherige Buchhaltung aufgebaut hatte. Da kam Pierre, der zweite Steiger-Sohn, der mittlerweile in der Stiftung mitarbeitete, zu mir und fragte mich: ‚Könntest du das übernehmen?' Ich war ziemlich perplex und sagte ihm, dass ich davon keine Ahnung hätte. Aber ich habe es dann doch gemacht, mich mit Fortbildungen eingearbeitet und schließlich die neue EDV-gestützte Buchhaltung aufgebaut. Bis zum Eintritt in den Ruhestand Ende 2016 war ich als Projektleiter für Notruf- und Informationssysteme und für die Lohn- und Gehaltsabrechnungen zuständig. Zwei Jahre habe ich als Rentner noch im Minijob mitgearbeitet. Auch jetzt schaue ich gern nochmal bei den Kollegen vorbei.

Kapitel III:

Innovation und Entwicklung

Glatteis-Warnsystem, Organtransportwagen, Vorfahrt für Einsatzfahrzeuge: In den 80er-Jahren entwickelt die Björn Steiger Stiftung neue Ideen und geht neue, zum Teil auch experimentelle Wege: Wie kann neue Technologie dabei helfen, Leben zu retten und die Notfallhilfe effizienter zu machen?

1981–1990

Meilensteine 1981-1990

19. März 1981

Vorfahrt für Einsatzfahrzeuge

Schnellere Durchfahrt und weniger Belästigung durch Martinshorn: Das sind die Vorteile des von der Björn Steiger Stiftung entwickelten Systems zur Beeinflussung von Verkehrssignalanlagen. Retter kommen in ihren Einsatzfahrzeugen, wenn es drauf ankommt, schneller voran. Das System wird in Kooperation mit der Technischen Hochschule Karlsruhe in Winnenden und später in Kooperation mit der Technischen Universität Berlin in Westberlin mit großem Erfolg langzeitgetestet. Leider übernehmen Kommunen das kostengünstige System nur in Einzelfällen in ihre Ampelanlagen.

30. April 1982

Organtransportwagen

Spender und Empfänger eines Organs sind häufig weit voneinander entfernt. Und es ist Eile geboten, um dem Empfänger schnell helfen zu können. Um die Entfernung möglichst schnell und effektiv zu überbrücken, entwickelt und testet die Björn Steiger Stiftung ein spezielles Fahrzeug mit separatem, schwankungsfreiem Kühlaggregat für Organtransporte. Das Fahrzeug kann Transplantate schnell und richtig temperiert transportieren.

5. August 1983

Glatteis-Warnsystem

Glatteis und überfrierende Nässe bedeuten Lebensgefahr für Autofahrer. Die Björn Steiger Stiftung entwickelt daher eine spezielle Glatteis-Warnanlage. Sie besteht zum einen aus Sensoren, die Temperatur und Feuchtigkeit vor Ort messen, zum anderen aus der eigentlichen Warnanlage: Droht Glatteis, blinkt ein entsprechendes Zeichen auf.

20. Juli 1984

Ambulanzflugzeuge für weltweite Rückholungen

Die DRF stellt das erste Ambulanzflugzeug in Dienst, eine FS SA 227 AT Merlin IV C mit Turboprop-Antrieb. Es ist das erste auf Dauer eingesetzte Ambulanzflugzeug in Deutschland. Später folgt noch ein Learjet. Die Björn Steiger Stiftung finanziert beide Maschinen. Damit kann die DRF nun auch interkontinental Rückführungen kostengünstig durchführen.

4. Juli 1986

Luftrettung für Westberlin

Der Luftraum über Berlin-Tempelhof ist für deutsche Flugzeuge eigentlich gesperrt. Daher gründet Siegfried Steiger in den USA eine Firma, sorgt für eine amerikanische Zulassung eines Ambulanzjets und stellt amerikanische Piloten ein. Mit diesem gründlich „amerikanisierten“ Flugzeug sorgt er für eine funktionierende Luftrettung in Westberlin. Der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen und Siegfried Steiger taufen den Jet auf den Namen „Berlin“.

18. April 1988

Luftrettung in Luxemburg

Siegfried Steiger gründet zusammen mit René Closter die luxemburgische Rettungsflugwacht. Die DRF stellt die Rettungshubschrauber und Piloten zur Verfügung. Die Björn Steiger Stiftung garantiert die Finanzierung in Höhe von 1,5 Millionen Dollar.

2. Oktober 1988

Notfallhilfe für China

Das Ehepaar Steiger reist nach China – dort sucht man zum ersten Mal den Kontakt zur Björn Steiger Stiftung, um eine funktionierende Notfallhilfe im Land aufzubauen. Ute und Siegfried Steiger führen Strategiegespräche, machen konkrete Vorschläge und sind im direkten Austausch. Letztlich kommt das Projekt nicht zustande – auch, da die Björn Steiger Stiftung nach dem Fall der Berliner Mauer erst einmal vor der Aufgabe steht, eine Notfallhilfe in der nun freien DDR aufbauen zu wollen.

Mitten im Leben

Wie die Björn Steiger Stiftung unser Leben berührte

Manfred Beetz erlitt im Sommer 2018 einen Herzstillstand im „Globus"-Markt Erfurt-Linderbach. Er überlebte auch deshalb, weil ein Laien-Defibrillator der Björn Steiger Stiftung vor Ort war und die Markt-Mitarbeiter – unter ihnen Alexandra Lenk-Schiede – durch die Stiftung in Erster Hilfe geschult waren.

Die Geschichte von Alexandra Lenk-Schiede:
Alexandra Lenk-Schiede ist Teamleiterin Kasse und Betriebsratsvorsitzende im „Globus". Sie weiß noch, dass sie in ihrem Büro saß, als die Durchsage über die Lautsprecheranlage des Hauses kam: „Ersthelfer zur Kasse 5!" Die 41-Jährige lief sofort zum Kassenbereich.
„Dort lag ein älterer Mann. Zuerst atmete er noch, dann lief er blau an", schildert die Globus-Mitarbeiterin die Situation. Sofort wurde mit einer Herzdruckmassage begonnen. Alexandra Lenk-Schiede wies eine Kollegin an, den Laien-Defibrillator zu holen Der Rettungsdienst wurde gerufen, die Unglücksstelle mit Decken vor Einblicken von Kunden geschützt, eine Mitarbeiterin kümmerte sich um die schockierte Ehefrau des Verunglückten. Kurz nachdem der Defibrillator eingesetzt wurde und noch bevor der Notarzt eintraf, fing das Herz von Manfred Beetz wieder an zu schlagen.
„Wir haben den Defibrillator vier Jahre vorher angeschafft", erklärt Lenk-Schiede, „ich war so erleichtert, dass wir ihn da hatten und regelmäßig im Umgang damit geschult werden!"

Sehr gefreut hat sie sich über den späteren Dankesbrief des Ehepaares an alle Globus-Mitarbeiter. Heute sagt sie: **„Wir sind der Björn Steiger Stiftung sehr dankbar für die gute Ersteinweisung im Umgang mit dem Defi und wünschen weiterhin viel Erfolg bei der Arbeit!"**

Manfred Beetz

AED-Säule im „Globus"-Markt Erfurt-Linderbach

Foto: Jens Neumann/Globus

Peggy Alt, Alexandra Lenk-Schiede und Monique Wohllebe

Die Geschichte von Manfred Beetz:

„Ich war gerade mit meiner Frau beim Einpacken an der Kasse", erinnert sich Manfred Beetz an die letzten Momente, bevor ihn der Herzstillstand traf. „Er fiel plötzlich um", sagt seine Frau Karin, „ohne irgendwelche Vorzeichen." Manfred Beetz war sofort bewusstlos. „Es ging alles rasend schnell", sagt Karin Beetz. Einige Mitarbeiter und Kunden hätten sofort Erste Hilfe geleistet, ein Defibrillator wurde eingesetzt und der Rettungsdienst gerufen.

Zwei Tage lag Manfred Beetz im künstlichen Koma, bevor er wieder zu Bewusstsein kam. „Nach Aussage des behandelnden Kardiologen hat er großes Glück gehabt, weil ihm sofort fachkundige lebensrettende Maßnahmen zuteilwurden und der Defibrillator eingesetzt worden war!", berichtet Karin Beetz.

Nach dem Klinikaufenthalt folgten mehrere Wochen Reha-Maßnahmen für Manfred Beetz. „Jeden Tag sechs Stunden Sport und Unterricht, das war ganz schön anstrengend", sagt der 76-Jährige schmunzelnd. Mit seiner Gesundheit ging es aber stetig weiter aufwärts. Das Ehepaar entschloss sich nach dem Ereignis, nach Südhessen in die Nähe der gemeinsamen Tochter zu ziehen. Hier genießen sie in ländlicher Umgebung viele schöne Spaziergänge in der Natur. Karin Beetz ist überzeugt: **„Dass mein Mann heute eine so gute gesundheitliche Prognose hat, verdanken wir den Mitarbeitern des Marktes und dem rechtzeitigen Einsatz des Defis – vielen Dank!"**

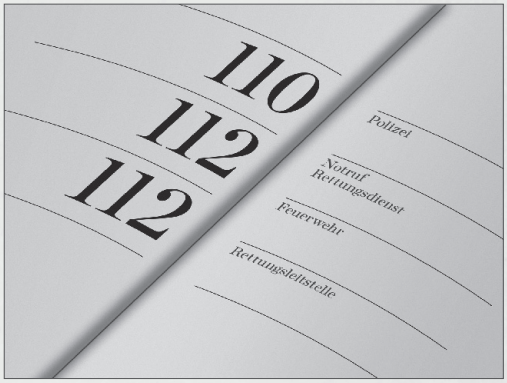
Kapitel IV:

Innovation und Aufmerksamkeit

In den 90er-Jahren ist die Björn Steiger Stiftung weiterhin innovativ. Es geht aber auch darum, mit Kampagnen öffentliche Aufmerksamkeit zu erzeugen. Siegfried Steiger und seinem Sohn Pierre-Enric gelingt das sehr gut ...

1991-2000

Meilensteine 1991-2000



29. Juli 1991

Euronotruf 112

Der EU-Ministerrat beschließt auf Vorschlag der EU-Kommission den Euronotruf 112 bindend für alle Länder der EU. Vorher hatte unter anderem das Europäische Parlament dazu Stellung bezogen. Das Ehepaar Steiger hatte durch das jahrelange Engagement für einen einheitlichen, flächendeckenden und kostenlosen Notruf in Deutschland wichtige Pionierarbeit hierfür geleistet.

1. August 1991

Luftrettung in den neuen Bundesländern

Auf Basis einer Vereinbarung mit der sächsischen Landesregierung eröffnet Siegfried Steiger in Zwickau das erste öffentlich-rechtliche Luftrettungszentrum in den neuen Bundesländern. Das schafft die Voraussetzung für Luftrettung nach westdeutschen Standards. Darüber hinaus nimmt die Björn Steiger Stiftung an diesem Tag auch das erste Notruftelefon in den neuen Ländern in Betrieb.

23. April 1992

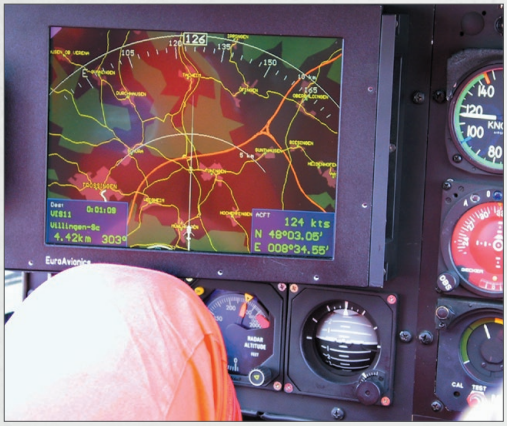
Luftrettung in ehemaligen Ostblock-Staaten

Siegfried Steiger bittet die Bundesregierung, Hubschrauber der Nationalen Volksarmee der ehemaligen DDR nicht zu verschrotten, sondern für die Luftrettung in ehemaligen Ostblock-Staaten zur Verfügung zu stellen. Der Bitte wird entsprochen. Die DRF kann der ungarischen Regierung fünf Hubschrauber auf dem Heldenplatz in Budapest übergeben. 1995 erhält auch Estland Hubschrauber.

27. Juni 1995

Lieblingsmusik gegen Spenden

Die Aktion „Rettet Leben“ unter dem Motto „Sie spenden, wir spielen Ihren Musikwunsch“ macht im baden-württembergischen Wertheim Station – eine von insgesamt 50 Städten, in denen die Initiative läuft. Unterstützt wird die Stiftungsaktion vom Süddeutschen Rundfunk (SDR). Wer für Notrufsäulen und die Arbeit der Stiftung spendet, kann sein Lieblingslied im Radio spielen lassen. Dafür stellt der SDR einen eigenen Aufnahmebus bereit.



1. Juli 1996

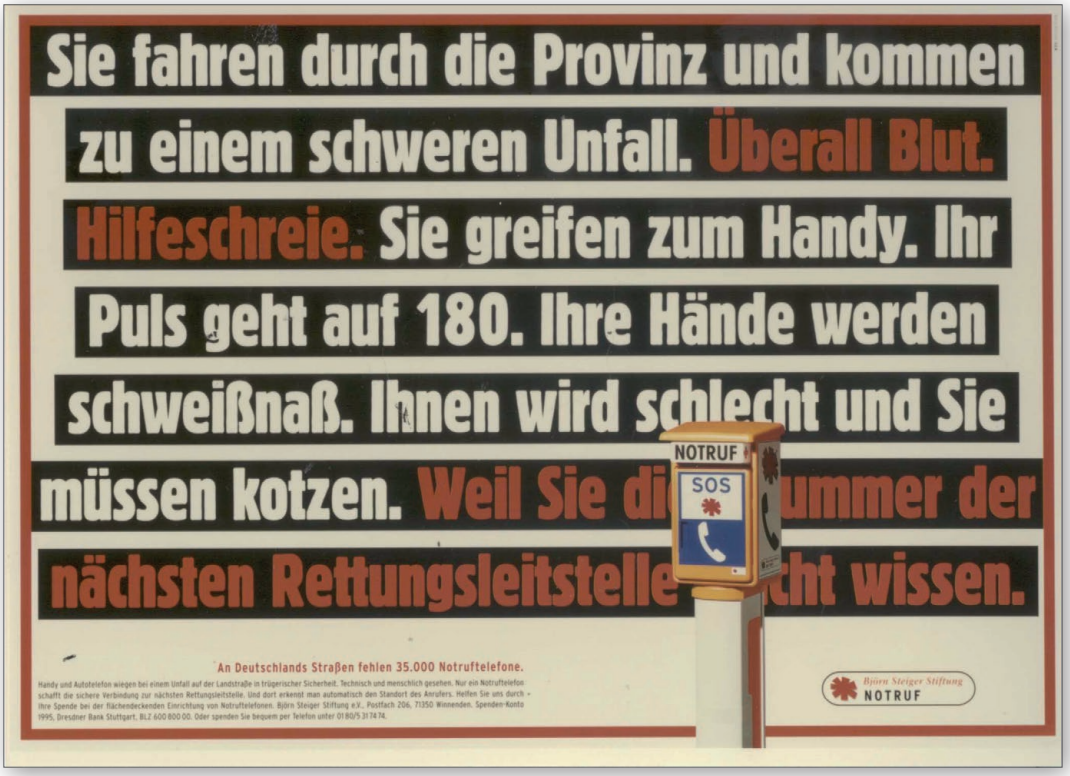
Neue Leitstellen-Strategie EOS

Die Björn Steiger Stiftung entwickelt das Einsatz-Optimierungs-Steuerungssystem EOS. Es basiert auf einer zentralen Leitstelle, durch die Hubschrauber, Ambulanzflugzeuge, Notarzt- und Rettungswagen und andere Rettungsmittel via Satellitenkommunikation Daten austauschen können. Auch Datenübermittlung an eine Klinik, die einen Notfallpatienten aufnimmt, ist möglich. Das verkürzt die Reaktionszeiten in der Notfallversorgung.

1. Dezember 1997

„Notruf für den Notruf“

Siegfried Steiger und sein Sohn Pierre-Enric beschäftigen sich mit einer Imagekampagne der Björn Steiger Stiftung. Deutschlandweit wird auf großflächigen Plakaten das Fehlen von Notruftelefonen am Straßenrand thematisiert – laut, provokant und unverwechselbar. Die Imagekampagne wird von Medien gut aufgenommen. Das schafft Aufmerksamkeit.



Imagekampagnen in den 90er-Jahren

„Wo, verdammt nochmal, steht das nächste Notruftelefon?“

Eine Typografie, die „ins Gesicht springt“, die zum Lesen zwingt und daher unverwechselbar ist: Von November 1997 bis Februar 1998 macht die Björn Steiger Stiftung mit der Plakat-Imagekampagne „Ein Notruf für den Notruf“ auf sich aufmerksam. Es geht um fehlende Notruftelefone auf deutschen Straßen. Es ein wichtiges Thema in einer Zeit, die noch nicht mit Smartphones und permanentem Internetzugang so digital durchdrungen ist wie heute. Dass die Handynutzung später einen gewaltigen Siegeszug antreten wird, ist damals noch nicht abzusehen.

Großplakate der Stiftung zeigen Texte und Bilder von Notruftelefonen, wie die Björn Steiger Stiftung sie am Straßenrand betreibt. Der Ton ist laut, der Text provokant – passend zum Zeitgeist. Dem Betrachter wird eine kurze Geschichte erzählt. Er fühlt sich angesprochen: „Jeder Autofahrer hat ein Warndreieck, einen Verbandskasten, einen Erste-Hilfe-Kurs und

eine Scheißangst, bei einem Unfall nicht helfen zu können", heißt es in einem Text. „Aber wo, verdammt nochmal, steht das nächste Notruftelefon?" Am unteren Ende des Plakates dann ein Hinweis, flankiert durch einen Spendenaufruf: „An Deutschlands Straßen fehlen 35.000 Notruftelefone."

„Das war deftig und brachte Wahres auf den Punkt", bewertet der heutige Stiftungspräsident Pierre-Enric Steiger rückblickend die Imagekampagne. Er hatte sie initiiert. „Wir wollten dem Betrachter die Illusion maximaler Sicherheit nehmen, die durch Airbag, Handy, Autotelefon und dichte Besiedlung entsteht. Jeder kann in eine Situation kommen, in der es um Leben und Tod geht. Dann kann ein Notruftelefon in der Nähe überlebenswichtig sein."

Aufmerksamkeit ist in dieser Zeit ohne Onlinewerbung garantiert. Insgesamt lässt die Björn Steiger Stiftung über 38.000 dieser großflächigen Plakate und weitere 12.000 City-Light-Plakate mit unterschiedlichen Texten anbringen. Die Kosten werden von Plakataufstellern, Druckereien und der Allianz-Versicherung übernommen. Die Botschaft hinter den Plakat-Textzeilen: Notruftelefone machen das Autofahrerleben sicherer. Ein weiter Plakattext zeugt davon: „Sie fahren ein sicheres Auto. Sie haben Airbags, Seitenaufprallschutz und ABS. Nützt Ihnen nichts, wenn Sie eingeklemmt in Ihrem Schrotthaufen liegen und keiner weiß, wo das nächste Notruftelefon ist."

„Die Kampagne sollte aufrütteln und zum Nachdenken anregen", sagt Steiger. „Das ist uns gelungen."

„Die Kampagne war bedrückend. Sie sollte aufrütteln und zum Nachdenken anregen."

Die Stiftung fällt in dieser Zeit noch mit einer anderen Aktion auf: „Fußballfans für den Notruf". Alle Vereine der 1. Fußball-Bundesliga sammeln im Verlauf der Saison 1997/1998 bei ihren Spielen Spenden für die Björn Steiger Stiftung. Auch hier geht es um die Finanzierung von Notruftelefonen. In den Halbzeitpausen werden im jeweiligen Stadion die Aktion und ein mit dem Wappen des Heimatvereins versehenes „Fan-Auto" vorgestellt. Auch im Innenraum sind die Fahrzeuge mit Wappen und dem Logo der Björn Steiger Stiftung bestickt. Nach dem letzten Spieltag werden die Fahrzeuge unter den jeweiligen Fans, die für die Aktion gespendet haben, verlost – medienwirksam während einer Folge der damaligen RTL-Sendung „Notruf".

„Wir mussten damals an jedem Wochenende bis zu neun Mitarbeiter quer durch Deutschland in die Stadien schicken, um als Björn Steiger Stiftung präsent zu sein", erinnert sich Pierre-Enric Steiger, der die Fan-Aktion managte. „Ich hatte oft am Wochenende drei Termine: für das Freitags-, das Samstags- und das Sonntagsspiel, immer an verschiedenen Orten."

Mitten im Leben

Wie die Björn Steiger Stiftung mein Leben berührte

Mathilda Lindner profitiert 2017 als Säugling vom Baby-Notarztwagen der Björn Steiger Stiftung. Sie braucht dringend Hilfe – und der Wagen bringt sie sicher ans Ziel.

Die kleine Mathilda kommt im Februar 2017 vier Wochen zu früh im sächsischen Annaberg auf die Welt. Zunächst ist alles in Ordnung. „Zu Hause war die Freude dann aber verflogen", sagt Mathildas Mutter Susann Lindner rückblickend. Der ältere Bruder hat eine fieberhafte Erkältung. Trotz aller Vorsichtsmaßnahmen steckt sich die Neugeborene an.

„Mathilda wurde apathischer, konnte nicht mehr trinken und hatte Probleme beim Atmen", erinnert sich die Mutter. Die Familie fährt ins Krankenhaus nach Annaberg. Dort stellen die Ärzte fest, dass sich Mathilda mit dem RS-Virus angesteckt hat – ein harmloser Infekt, der für Säuglinge aber lebensbedrohlich sein kann. Das Baby muss ins 30 Kilometer entfernte Klinikum Chemnitz verlegt werden – und „Felix", der Baby-Notarztwagen der Björn Steiger Stiftung, kommt zum Einsatz. „Die Besatzung des Baby-Notarztwagens war erfahren im Umgang mit kleinen Patienten und bereitete unsere Tochter professionell auf die maschinelle Beatmung und den Transport im Inkubator vor." Nach Aufenthalten auf der Intensiv- und auf der Kinderstation können Mutter und Kind wieder nach Hause. „Wir waren sehr dankbar und wollten mehr über den Baby-Notarztwagen erfahren", sagt Susann Lindner. Im Internet stießen die Eltern auf die Website der Björn Steiger Stiftung.

„Wir sind sehr bewegt von der Courage der Steigers. Wir wünschen allen weiterhin eine erfolgreiche Arbeit und viele neue Spenderinnen und Spender!"

Kapitel V:

Neue Wege

Zur und nach der Jahrtausendwende befasst sich die Björn Steiger Stiftung mit vielen neuen Projekten: Der Kampf gegen den Herztod beginnt, Schüler werden zu Lebensrettern, ein roter Kobold besucht Grundschulen. Parallel arbeitet die Stiftung weiterhin an innovativen neuen Technologien und setzt sich für Lebensrettung ein.

2001-2010

Meilensteine 2001-2010

2. März 2001

Start der Initiative „Kampf dem Herztod“

Die Björn Steiger Stiftung startet die Initiative „Kampf dem Herztod“. Laien-Defibrillatoren sollen massenhaft und gut zugänglich an öffentlichen Orten verfügbar werden. Außerdem soll die Bevölkerung in Wiederbelebung geschult werden. Ziel ist, möglichst viele der 100.000 Herztod-Opfer in Deutschland zu retten. Schirmherr der neuen Initiative wird der damalige Bundespräsident Johannes Rau.

26. November 2003

Aktives Federungssystem für Rettungsfahrzeuge

Nach jahrelanger Entwicklung präsentiert die Björn Steiger Stiftung ein aktives Federungssystem für Rettungsfahrzeuge. Die Federung entsteht im Auftrag und auf Kosten der Stiftung. Der erste Einsatz erfolgt im Stuttgarter Baby-Notarztwagen. Das innovative System verhindert gefährliche Vibrationen und starke Schwingungen beim Transport von Neugeborenen und anderen Patienten.

31. August 2005

Start der Initiative „Sani Sanelli“

Die Björn Steiger Stiftung startet ihre Initiative „Sani Sanelli“: Der rote Plüschkobold zeigt Grundschülern auf spielerische Art und Weise, wie sie im Notfall richtig reagieren, Hilfe holen und sich die Notrufnummer 112 merken können. Dafür stehen den Kindern Lehrmaterialien wie der Plüschkobold, aber auch Handy-Attrappen, ein spezielles Kinderbuch und ein Lied der Gruppe „Bläck Fööss“ zur Verfügung. Den Kindern bereiten die Schulungen Freude, Gelerntes prägt sich schnell und nachhaltig ein. „112 – Hilfe eilt herbei“ wird zum Merksatz des Projekts.

9. November 2006

Handy-Ortung im Notfall

Die Björn Steiger Stiftung führt eine Ortungsplattform ein, über die alle Notrufzentralen in Deutschland bis Mitte 2013 kostenlos Handy-Notrufe orten können. Die Stiftung stellt das System allen Polizei- und Rettungsleitstellen kostenlos und unter Kontrolle der zuständigen Datenschutzbehörden zur Verfügung.

31. Juli 2007

Start der Initiative „Retten macht Schule“

Die Björn Steiger Stiftung will bundesweit Schüler auf weiterführenden Schulen zu Lebensrettern ausbilden. Im Rahmen von „Retten macht Schule“ lernen Schüler ab der 7. Klasse eine Herzdruckmassage durchzuführen und einen Laien-Defibrillator zu bedienen. Lehrkräfte, die von der Stiftung geschult werden und im zweiten Schritt ihr Wissen selbstständig an die Schüler weitergeben, dienen als Multiplikatoren. Teilnehmende Schulen verpflichten sich, Wiederbelebung für eine gewisse Zeit im Lehrplan zu halten. Sie bekommen von der Stiftung Reanimations-Übungspuppen, ein Handbuch und einen Übungs-Defibrillator. Den Schulen wird außerdem ein einsatzbereiter Laien-Defibrillator zur Verfügung gestellt, der gut zugänglich im Schulgebäude angebracht wird.

1. Januar 2010

Pierre-Enric Steiger wird Präsident

Siegfried Steiger regelt seine Nachfolge, bei der Björn Steiger Stiftung erfolgt die Stabübergabe: Pierre-Enric Steiger, der Sohn von Siegfried und Ute Steiger und Bruder des verstorbenen Björn Steiger, wird Präsident der Stiftung. Siegfried Steiger möchte sich kurz nach seinem 80. Geburtstag aus dem operativen Tagesgeschäft zurückziehen und wünscht seinem Sohn in einem öffentlichen Statement viel Erfolg: „Meine Frau und ich haben 40 Jahre für die Notfallhilfe in Deutschland gekämpft. Noch gibt es vieles zu verbessern. Jetzt ist mein Sohn Pierre-Enric dran, die Stiftung in eine neue Epoche zu führen."

6. Oktober 2010

Auszeichnung für ehemaligen Bundesverkehrsminister

Anlässlich seines 90. Geburtstags würdigen die Deutsche Verkehrswacht e. V. und die Björn Steiger Stiftung den ehemaligen Bundesverkehrsminister Dr. h. c. Georg Leber mit dem Deutschen Verkehrssicherheitspreis in Gold. Die Begründung: Dr. Leber habe mit seinen Maßnahmen und Gesetzen den Grundstein dafür gelegt, dass die Zahl der Verkehrstoten seit den 70er- Jahren kontinuierlich zurückgegangen sei. Unter Bundesminister Leber wurde 1972 die „Ständige Konferenz Rettungsdienst" im Verkehrsministerium eingerichtet. Sie entwickelte unter anderem die ersten Strukturen im deutschen Rettungswesen – ein Anliegen, das die Björn Steiger Stiftung stets vorantrieb. Daher unterstützte sie auch die Verleihung des Preises.

Der Kampf gegen den Herztod beginnt

Anfangs können Defibrillatoren nur von Ärzten bedient werden. Das ändert sich in den 70er-Jahren, als die Bedienung einfacher und risikofreier wird. Siegfried Steiger findet in Gesprächen mit Ärzten heraus, wie viele Opfer der Herztod jedes Jahr fordert. Die Björn Steiger Stiftung will daher die Verbreitung von Defibrillatoren vorantreiben. Der Widerstand ist aber groß, die erste Initiative scheitert 1977. Ärzte und Behörden beharren darauf: Nur Ärzten soll erlaubt sein, eine Defibrillation durchzuführen.

Siegfried Steiger und seinen Mitstreitern bleibt keine Wahl. Sie müssen, „wenn auch zähneknirschend, auf einen geeigneten Zeitpunkt warten", wie Steiger in seinen Erinnerungen schreibt. Mit der Zeit gelingt den Automatisierten Externen Defibrillatoren (AED) in den USA der Durchbruch – es sind Geräte, die problemlos von Laien bedient werden können. Die amerikanische Gesellschaft zeigt sich offen, der Kampf gegen den Herztod wird dort sehr effektiv geführt. Im Jahr 2000 nimmt Siegfried Steiger daher in Deutschland einen neuen Anlauf – mit Erfolg: Der damalige Bundespräsident Johannes Rau wird als Schirmherr einer neuen Initiative gewonnen. Und Ärzteschaft und Behörden geben ihren Widerstand auf. Im März 2001 kann die Initiative „Kampf dem Herztod" starten.

Für die Ausbildung der breiten Öffentlichkeit stellt die Björn Steiger Stiftung zunächst allen bundesdeutschen Stadt- und Landkreisen und den Bezirken der Stadtstaaten über 900 AED-Ausbildungsgeräte im Gegenwert von 4,6 Millionen DM als kostenlose Dauerleihgabe zur Verfügung. Sie verbindet dies mit der Auflage, dass monatlich 20 Personen daran ausgebildet werden müssen.

Kapitel VI:

In die Zukunft

Die Björn Steiger Stiftung ist am Puls der Zeit und kommenden Herausforderungen gewachsen: Technisch hochentwickelte Baby-Notarztwagensysteme und die Alarmierung von qualifizierten Ersthelfern per App sind markante Beispiele hierfür. Und auch ein Ritter hilft der Björn Steiger Stiftung bei der Lebensrettung ...

2011-2019

Meilensteine 2011-2019

15. März 2012

Baby-Notarztwagen „Felix“

Nach 30 Monaten Entwicklung, knapp 20.000 Ingenieursstunden und rund 10.000 Testkilometern präsentiert die Björn Steiger Stiftung die fünfte und jüngste Generation ihres Baby-Notarztwagens: „Felix“. Er vereint modernste Technik und langjährige Erfahrung der Stiftung in Sachen Säuglingstransport. Auch bei „Felix“ ist der Transportinkubator quer zur Fahrtrichtung eingebaut. Dadurch werden die Belastungen auf die offene Fontanelle vor allem bei Bremsvorgängen erheblich reduziert. Darüber hinaus ist diese Raumaufteilung vorteilhaft für die medizinische Betreuung des Kindes. Aktuell ist „Felix“ an vier aktiven Standorten im Einsatz: Oldenburg (Niedersachsen), Chemnitz, Leipzig (beide Sachsen) und Halle (Saale) in Sachsen-Anhalt. Darüber hinaus hat die Stiftung Krankenhäusern und Kliniken einzelne Transportinkubatoren zur Verfügung gestellt. Im Einsatz sind sie aktuell in Flensburg (Schlewsig-Holstein), Neuwied (Rheinland-Pfalz) und Bayreuth (Bayern).

1. August 2013

„Herzsicher“

Der Kampf gegen den Herztod geht weiter: Die Björn Steiger Stiftung stellt Laien-Defibrillatoren an Orten mit hoher Besucherzahl wie Supermärkten auf. Die Schulungen des Personals vor Ort und die Wartung der Geräte werden von der Stiftung übernommen. Das Projekt wird über die Zeit weiterentwickelt: Die Björn Steiger Stiftung beginnt bald darauf damit, in enger Zusammenarbeit mit Partnern und Sponsoren vor Ort ganze

Städte und Landkreise mit Laien-Defibrillatoren auszustatten und die Bevölkerung in Sachen Wiederbelebung zu schulen. Der Landkreis Freudenstadt in Baden-Württemberg ist der erste Landkreis, der von der Björn Steiger Stiftung Schritt für Schritt herzsicher gemacht wird. Die Stadt Heidelberg (Baden-Württemberg) und der Landkreis Marburg-Biedenkopf (Hessen), aber auch die baden-württembergischen Gemeinden Nußloch und Straubenhardt folgen. Später kommen noch die Städte Winnenden (Baden-Württemberg, die Heimat der Björn Steiger Stiftung) und Weiterstadt (Hessen) hinzu.

Seit 2001, als der Kampf gegen den Herztod begann, hat die Björn Steiger Stiftung bereits rund 26.000 Laien-Defibrillatoren in Umlauf gebracht.

10. Oktober 2018

„Ritter Björn“

Mit „Ritter Björn“ startet die Björn Steiger Stiftung ein Projekt, das sich an Vorschulkinder ab vier Jahren bis zur Einschulung richtet. Den Kleinen wird altersgerecht und spielerisch beigebracht, wie sie bei einem Notfall helfen können. Der Ritter Björn, eine aufwendig und in Handarbeit hergestellte Puppe, wird von Stiftungsmitarbeitern zum Leben erweckt. Die Kinder hören Geschichten, in denen ernste Situationen thematisiert werden, und dürfen Gelerntes bei praktischen Übungen umsetzen. „Ritter Björn“ ist speziell für Kindergärten und Kindertagesstätten konzipiert und neben „Retten macht Schule“ und „Sani Sanelli“ der dritte Baustein der Stiftung, um junge Menschen für die Lebensrettung zu sensibilisieren.

11. Februar 2019

„Mobile Retter“

Die Björn Steiger Stiftung und der Verein Mobile Retter schließen sich zusammen. Die Mobilen Retter – eine Initiative, in deren Rahmen ausgebildete, ehrenamtliche Ersthelfer bei einem Notfall per App alarmiert werden – werden zu einem Projekt der Stiftung. Qualifizierte Ersthelfer wie Krankenschwestern, Feuerwehrleute, Sanitäter und Rettungsschwimmer können sich die Mobile Retter-App herunterladen und sich registrieren. Danach folgt ein Training vor Ort mit einer Qualifikationsüberprüfung und Einweisung in das Projekt. Ist dies erfolgt, werden die Ersthelfer freigeschaltet und stehen als aktive Unterstützung im Notfall zur Verfügung. Wird im Ernstfall über die 112 ein Notruf – aufgrund eines Herz-Kreislauf-Stillstands oder Bewusstlosigkeit – abgesetzt, alarmiert die Leitstelle den Rettungsdienst und parallel dazu die Mobilen Retter. Die App lokalisiert diejenigen Ersthelfer, die sich in unmittelbarer Nähe zum Notfall befinden, über deren Smartphones und sendet einen Alarm. Die Mobilen Retter können darauf reagieren und innerhalb kurzer Zeit am Ort des Geschehens sein. Noch bevor die Rettungskräfte eintreffen, können die Helfer mit Erster Hilfe wie der Herzdruckmassage starten und die Überlebenschancen des Betroffenen drastisch erhöhen. Aktuell sind die Mobilen Retter in elf Regionen in Deutschland aktiv. Mit Hochdruck wird daran gearbeitet, das Konzept auch bundesweit umzusetzen.

Mitten im Leben

Wie die Björn Steiger Stiftung unser Leben berührte

Karl-Heinz Balcer überlebte einen Herzstillstand. Seine Rettung verdankt er auch dem Umstand, dass keine fünf Minuten nach Absetzen des Notrufs mit Tobias Gehrlein ein Mobiler Retter eintraf. Als geschulter, per App alarmierter Ersthelfer wusste er sofort, was zu tun war.

Die Geschichte von Marlene Balcer:
Diesen Morgen im Oktober 2017 wird Marlene Balcer so schnell nicht vergessen: „Ich wachte auf und wusste sofort, dass da etwas nicht stimmt. Mein Mann lag apathisch neben mir, sein Gesicht wirkte leicht verzerrt, und er war nicht ansprechbar.“ Panisch rief sie Tochter und Schwiegersohn, die mit in ihrem Haus in der Nähe von Germersheim (Rheinland-Pfalz) wohnen, und wählte den Notruf.

„Mein Schwiegersohn begann sofort mit der Herzdruckmassage“, berichtet Marlene Balcer. Trotzdem wurde ihr Mann bereits blau, als kurz danach Tobias Gehrlein eintraf. Er war durch die Mobile Retter-App auf seinem Handy informiert worden, weil er sich in unmittelbarer Nähe befand. Er übernahm als geschulter Mobiler Retter die Herzdruckmassage, bis der Rettungswagen kam. Marlene Balcer stand unter Schock – Gehrlein kümmerte sich anschließend auch um sie.

Nach der Reanimation lag der 73-jährige Karl-Heinz Balcer drei Tage im künstlichen Koma, bevor er wieder zu sich kam. Mittlerweile ist er wieder wohlauf und erledigt sogar Haus- und Gartenarbeiten. **„Wir sind sehr dankbar, dass wir so schnell Hilfe erhalten haben, und werden die Stiftung mit Spenden unterstützen, damit diese wichtige Arbeit fortgesetzt werden kann!“, sagt Karl-Heinz Balcer.**

Die Geschichte von Tobias Gehrlein:

„Ich war einigermaßen aufgeregt, als mir um 4 Uhr morgens über die Handy-App ein Notfall gemeldet wurde“, erinnert sich der 37-jährige Tobias Gehrlein an jenen frühen frühen Morgen im Herbst 2017. Die Rettungsleitstelle hatte ihn informiert, dass es sich bei dem Notfall um einen Herzstillstand bei einem älteren Mann handelte.

„Einige Notfälle, mit denen ich zu tun habe, sind Kreislaufzusammenbrüche. Die Betroffenen sind dann noch ansprechbar, und Atmung und Herzschlag funktionieren. Herzstillstände sind eine besondere Herausforderung!“ Tobias Gehrlein hatte aber bereits Erfahrung durch seine Tätigkeit bei der Freiwilligen Feuerwehr. Als geschulter Ersthelfer ließ er sich bei den Mobilen Rettern registrieren. „Wenn ein Notruf erfolgt, informiert die Rettungsleitstelle automatisch registrierte Ersthelfer, die sich in der Nähe eines Notfalls befinden. Die Ersten, die sich zurückmelden, werden dann zum Unglücksort geschickt“, erläutert Gehrlein das System der Mobilen Retter.

Wenige Minuten nach dem Handy-Alarm war er schon beim Ehepaar Balcer. Dort überbrückte er die Zeit bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes durch professionelle Erst-Versorgung des Bewusstlosen. „Ich finde es super, dass das Projekt ‚Mobile Retter‘ bei der Björn Steiger Stiftung weitergeführt wird“, sagt Tobias Gehrlein. **„So kann diese gute Idee weiterwachsen und irgendwann vielleicht deutschlandweit Leben retten!“**

Kapitel VII:

Prominente Unterstützung

Die Björn Steiger Stiftung konnte und kann sich im Rahmen ihres Wirkens auf prominente Fürsprecher verlassen. Ihre Stimmen haben Gewicht. Mit ihrer Hilfe kann die Björn Steiger Stiftung immer wieder die Wichtigkeit ihres Anliegens, Leben zu retten, betonen – und findet in der Öffentlichkeit Gehör. Einige Beispiele ...

Prominente Fürsprecher

Prominente Fürsprecher

Gleich zu den ersten Unterstützern zählte **Hilda Heinemann,** die Frau des damaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann. Sie war es, die dem Ehepaar Steiger in der Anfangszeit viele Türen öffnete. Ohne ihre tatkräftige Mithilfe wäre der Erfolg der Björn Steiger Stiftung nicht möglich gewesen.

Beim Bundespresseball in Bonn übte sich der SPD-Spitzenpolitiker **Hans-Jochen Vogel** zusammen mit dem Ehepaar Steiger als Eisverkäufer. Große Veranstaltungen waren für Siegfried Steiger eine Chance, das Wirken der Stiftung vorzustellen.

1972 schlug die „Stunde der Stars“: **Mireille Mathieu, Udo Jürgens, Peter Alexander und weitere beliebte Künstler** sangen für den guten Zweck: die Arbeit der Björn Steiger Stiftung. Durch den Erlös dieser Schallplatte konnte die Familie Steiger zum großen Teil den ersten Hubschrauber „Christoph 2“ für das staatliche Luftrettungszentrum in Frankfurt finanzieren.

Der **Musiker Udo Jürgens** ließ es sich nicht nehmen, das Ehepaar Steiger bei einem öffentlichkeitswirksamen Termin persönlich bei der Finanzierung des Rettungshubschraubers zu unterstützen.

Der ehemalige Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, **Lothar Späth**, zählte zu den langjährigen Förderern und Wegbegleitern der Stiftung. Er setzte sich bereits kurz nach der Gründung der Stiftung für ihre Initiativen ein und blieb ihr nach seiner politischen Laufbahn verbunden.

Foto: Privat

Michael Schumacher

Rennfahrer und Formel-1-Weltmeister **Michael Schumacher** setzte sich als Botschafter für die Björn Steiger Stiftung ein.

Foto: Patrick Wamsganz

Sascha Grammel

Dem Puppet Comedian **Sascha Grammel** war und ist es wichtig, „Sani Sanelli" zu unterstützen – eine Initiative der Björn Steiger Stiftung, bei der Grundschüler richtiges Verhalten im Notfall lernen und so zu Lebensrettern werden können. Für Grammel ist das Projekt mit dem roten Plüschkobold „eine rundum gute und nötige Sache".

Foto: Amanda Dahms

Sonya Kraus

Die Moderatorin **Sonya Kraus** ist prominente Fürsprecherin der Stiftungs-Initiative „Retten macht Schule". Im Rahmen dieses Projekts werden Schüler ab der siebten Klasse zu Lebensrettern ausgebildet.

Thomas und Lisa Müller

Der Fußballprofi **Thomas Müller** und seine Frau **Lisa** machten sich in der Vergangenheit für „Felix", den Baby-Notarztwagen der Björn Steiger Stiftung, stark. „Mit YoungWings setzen wir uns bereits für Kinder und Jugendliche ein, die ein enges Familienmitglied verloren haben. Mit „Felix" unterstützen wir ein tolles Projekt, das dafür sorgt, dass Eltern ihr Frühchen s'icher transportiert und versorgt wissen", sagten die Müllers.

Jürgen Roters

Der ehemalige Kölner Oberbürgermeister und ehemalige Kölner Polizeipräsident **Jürgen Roters** ist Pate des Projekts „Mobile Retter". Es ist die neueste Initiative der Björn Steiger Stiftung. Er weiß aus seiner beruflichen Laufbahn: Sicherheit und schnelles Eingreifen im Ernstfall spielen für Menschen eine zentrale Rolle. Daher sind qualifizierte, per App alarmierte Ersthelfer wie die Mobilen Retter wichtig.

Kristin Meyer

Auch **Kristin Meyer**, bekannt aus den RTL-Serien „GZSZ" und „Unter uns", macht sich als prominente Fürsprecherin für den Baby-Notarztwagen „Felix" stark. Die Schauspielerin ist selbst Mutter von Zwillingen, die zu früh auf die Welt kamen. Daher ist es für Meyer eine Herzensangelegenheit, die Stiftung bei ihrer Arbeit zu unterstützen.

Fußballtrainer Peter Neururer setzt sich als Botschafter der Björn Steiger Stiftung dafür ein, dass Deutschland durch Laien-Defibrillatoren und Schulungen „herzsicher“ wird.

Peter Neururer

Botschafter der Björn Steiger Stiftung

Das Leben des Kult-Trainers und TV-Experten Peter Neururer änderte sich im Jahr 2012 schlagartig. Während des Golfspielens in einem Gelsenkirchener Golfclub erlitt Neururer einen Herzstillstand. Die Situation war dramatisch. Ein Ersthelfer vor Ort griff schnell und beherzt ein. Neururer wurde wiederbelebt – und überlebte ohne bleibende Schäden. Die Umstände seiner Rettung beschreibt der Trainer rückblickend als „glücklich“. Und tatsächlich: **Ohne schnell und beherzt geleistete Erste Hilfe hätte Peter Neururer wohl nicht überlebt.**

Heute engagiert sich Peter Neururer als Botschafter der Björn Steiger Stiftung. Als „Kämpfer gegen den Herztod“ setzt er sich zusammen mit der Stiftung für die Massenverbreitung von Laien-Defibrillatoren ein. Darüber hinaus teilt er seine Geschichte – und vermittelt seinen Zuhörern auf diese Weise, wie wichtig es ist, im Notfall Erste Hilfe leisten zu können.

Herr Neururer, an was denken Sie, wenn Sie sich den Tag Ihres Herzstillstands in Erinnerung rufen?
Ganz einfach: an tolle Ärzte, an glückliche Umstände und an die Tatsache, dass mir durch Erste Hilfe das Leben gerettet wurde. Das war dramatisch, keine Frage. Ich hatte viel Glück.

Wissen Sie Näheres zu Ihrem Herzstillstand? Wie konnte das passieren?
Ich habe überhaupt nichts geahnt, mir ging es damals blendend. Einen Tag vor dem Herzstillstand habe ich noch 90 Minuten Fußball gespielt, am Tag selbst ja bekanntlich Golf. Körperlich war ich topfit. Allerdings war ich damals Raucher. Möglicherweise hatte Nikotin etwas damit zu tun, dass es zum Herstillstand gekommen ist.

Sie sind im 50. Bestehensjahr der Björn Steiger Stiftung zum Botschafter geworden. Warum liegt Ihnen die Stiftung am Herzen?
Die Björn Steiger Stiftung ist wichtig, weil sie allen Altersgruppen das Bewusstsein vermittelt, wie wichtig es ist, Leben zu erhalten. Man kann ja von Kindesbeinen an mit Notfällen und ernsten Situationen konfrontiert werden. Von Kindesbeinen an kann man aber auch Lösungen finden, um mit schwierigen Situationen umzugehen. Je früher man sich bewusst macht, dass jeder einen Beitrag dazu leisten kann, Menschenleben zu retten, desto besser ist es. Da setzt die Björn Steiger Stiftung an.

Was wünschen Sie der Björn Steiger Stiftung?
Ich wünsche der Stiftung, dass sie weiterhin Erfolgszahlen schreibt. Und dass sie auch weiterhin viele Leute mit einbinden kann bei ihrer Mission, Leben zu retten. Und ich habe noch einen Wunsch: dass ich gar nicht mehr für die Stiftung aktiv werden muss, da es nichts mehr zu tun gibt und die Notfallhilfe bestens funktioniert (lacht). Aber das ist wohl unrealistisch. Unheil, Unfälle und solche Geschichten, die mir passiert sind, die gibt es leider immer wieder. Und deswegen ist es großartig, dass es die Björn Steiger Stiftung gibt!

Kapitel VIII:

Die Arbeit im Ausland

Die Björn Steiger Stiftung beschränkt sich nicht nur auf Aktivitäten innerhalb Deutschlands. Auch im Ausland ist sie ein gefragter Partner, wenn es darum geht, das Rettungswesen zu verbessern.

Ausland

Leben retten – auch im Ausland

Eine erste Anfrage und Bitte des Bundesgesundheitsministeriums im Juli 2012 bezüglich China erweiterte das Wirken der Björn Steiger Stiftung: Nun rückte auch das Ausland in den Fokus. Einige Projekte wurden und werden je nach Interessenslage der Bundesregierung durch das Bundesgesundheitsministerium, das Bundeswirtschaftsministerium oder das Auswärtige Amt angestoßen und angeregt. Aber auch direkte Anfragen ausländischer Regierungen, die teilweise über die Bundesregierung oder die Weltgesundheitsorganisation WHO an die Stiftung herangetragen werden, bilden eine Möglichkeit für die Stiftung, ihr Know-how in Sachen Verbesserung des Rettungswesens einsetzen zu können.

Das konkrete Engagement umfasst viele Bereiche. So analysiert die Stiftung im Ausland auf Bitte der jeweiligen Regierung im ersten Schritt den „Ist-Zustand“ des Rettungssystems im Land. In einem zweiten Schritt entwickelt die Stiftung entweder in Teilen oder für das gesamte Rettungswesen einen Plan, wie ein Rettungswesen, angepasst an das jeweilige Land, mit modernen Strukturen und moderner Technik aussehen könnte. Als Grundlage dient die Qualität der Rettungsprozesse in Deutschland. Die Stiftung betrachtet dabei die gesamte Bandbreite im Rettungswesen: Notrufkommunikation, Disposition der Rettungsmittel inklusive Luftrettung und technische Aspekte spielen genauso eine Rolle wie Ausbildung, Training und Zertifizierung in den Berufsbildern und medizinischen Bereichen. Bei einigen Projekten geht die Leistung über Analyse und Beratung hinaus. So bietet die Stiftung auch die vollständige Umsetzung der Maßnahmen bis zum operativen Betrieb des Rettungsdienstes.

Unser Engagement

China

In China wurden seit 2012 Konzepte und Aufgabenpläne zur Umsetzung erarbeitet. Um die effektive Umsetzung gewährleisten zu können, mussten und müssen in China noch Gesetze geändert werden. Hier geht es unter anderem um Hürden für ein effizientes Rettungssystem sowie um die Klärung und Abgrenzung von Zuständigkeiten einzelner Teilbereiche. China ist auf einem guten Weg. Veränderungen werden in den kommenden Jahren sichtbarer werden.

Sri Lanka

In Sri Lanka geht es um einen ganzheitlichen Ansatz. Die Umsetzung erfolgt in Zwischenschritten. Aktuell stehen im Land der Aufbau der Luftrettung und die nationale Leitstelleninfrastruktur im Vordergrund. In beiden Fällen soll nach jetzigem Stand die Stiftung auch den umfänglichen Betrieb beider Systeme übernehmen.

Karibik

Das Karibik-Projekt unterscheidet sich von anderen Projekten. Hier gibt es viele Einzelstaaten. Jeder Staat kann für sich allein kein effektives System aufbauen und finanzieren. Aus diesem Grund verfolgt die Stiftung hier einen Netzwerk-Ansatz für die Inselstaaten. So können Bereiche zusammengefasst und gemeinsam betrieben werden. Auch wird das System an die steigende Anzahl von Naturkatastrophen angepasst.

Iran

Seit Dezember 2018 gibt es eine offizielle Kooperation mit der iranischen Regierung. Hier steht die Beratung bezüglich Katastrophenmedizin und Katastrophenmanagement im Vordergrund. Die Björn Steiger Stiftung ist aber auch aktiv, um Maßnahmen zur Reduzierung der extrem hohen Anzahl von Verkehrstoten im Iran zu empfehlen.

So wirkt die Björn Steiger Stiftung im Ausland

- Analyse und Beratung
- Systementwicklung mit ganzheitlichem Ansatz vom Notruf bis zum Transport
- Erstellung von gesetzlichen Grundlagen
- Ausbildung für medizinische, technische und fliegerische Bereiche
- Training in den medizinischen, technischen und fliegerischen Bereichen
- Zertifizierung der einzelnen Rettungsdienstbereiche
- Betrieb von ganzen Bereichen oder Teilbereichen im Rettungswesen
- Kooperationen in der Katastrophenmedizin und im Katastrophenmanagement
- Gemeinsamer Betrieb von Instituten für Katastrophenmedizin und Katastrophenmanagement

Kapitel IX:

Wie Erfolg möglich wird

Die Repräsentanten, die Mitarbeiter und vor allem die Förderer und Unterstützer der Björn Steiger Stiftung sind es, die den Erfolg erst möglich machen. Durch ihre alltägliche Arbeit und ihre regelmäßige Unterstützung legen sie den Grundstein dafür, dass die Björn Steiger Stiftung in die Gesellschaft hineinwirken und die Notfallhilfe weiter verbessern kann. Ohne dieses Engagement wäre vieles schlicht nicht machbar.

Grundsteine des Erfolgs

Mitten im Leben

Wie die Björn Steiger Stiftung mein Leben berührte

Jorge Alves arbeitet seit mehr als zehn Jahren als Repräsentant für die Björn Steiger Stiftung. Jeden Tag bemüht er sich um die Aufmerksamkeit der Passanten. Mit ihnen kommt er ins Gespräch und informiert über die verschiedenen Initiativen der Stiftung und ihre bewegte Geschichte.

„Ich habe selbst einmal Hilfe in einer Notsituation gebraucht und weiß daher, wie wichtig eine gut funktionierende Notfallhilfe ist", konstatiert Jorge Alves mit Blick auf einen Unfall, der seinem Leben eine Wende gab. Nach seiner Genesung wechselte er den Beruf. Heute arbeitet er als Repräsentant. Darin sieht er bis heute auch seine Berufung, nicht nur den reinen Broterwerb.

In seiner täglichen Arbeit begegnet er den Menschen auf Straßen und Plätzen in Süddeutschland und bringt ihnen die Stiftung in Gesprächen nahe. „Ich bin sehr stolz auf meine Arbeit", betont Alves. Dabei muss er auch Überzeugungsarbeit leisten und lernt die unterschiedlichsten Menschen kennen. Mit Respekt und Offenheit tritt er auf seine Mitmenschen zu.

Seine Verbundenheit zur Björn Steiger Stiftung reicht tief und hat auch eine ganz persönliche Komponente. **„Ich habe die Familie Steiger persönlich kennengelernt, sowohl das Gründerehepaar als auch ihren Sohn Pierre-Enric Steiger. Für diese Familie zu arbeiten ist eine Ehre für mich, weil ich weiß, wie viel sie bereits erreicht haben."**

Förderer und Unterstützer

Förderer und Unterstützer sind es, die die Björn Steiger Stiftung tagtäglich am Laufen halten. Durch ihr Engagement machen sie es beispielsweise erst möglich, dass Laien-Defibrillatoren aufgestellt, Erste-Hilfe-Schulungen angeboten und Frühchen sicher von A nach B transportiert werden.

Die Möglichkeiten der Unterstützung sind vielfältig: Viele Menschen entscheiden sich dazu, der Björn Steiger Stiftung allgemein durch einmalige oder regelmäßige finanzielle Zuwendungen zu helfen. Damit leisten sie einen ganz wichtigen Beitrag dazu, die Notfallhilfe in Deutschland voranzubringen. Viele entscheiden sich aber auch dafür, die Arbeit der Stiftung gezielt durch eine Projektpatenschaft in Bronze, Silber oder Gold zu fördern. So ist es unter anderem möglich, Pate des Baby-Notarztwagens „Felix", eines Notruftelefons oder der Initiative „Retten macht Schule" zu werden. Oft treten Unterstützer auch als Sponsoren für AED-Säulen in Aktion. Auf diese Weise können sie direkt vor Ort dabei mitmachen, dem Herztod den Kampf anzusagen.

Es gibt viele Möglichkeiten, der Björn Steiger Stiftung zu helfen. Egal, welchen Weg Förderer und Unterstützer wählen: Sie alle leisten einen Beitrag dazu, dass Leben gerettet werden.

Repräsentanten

Sie stehen bei Wind und Wetter am Stand und informieren Passanten über die Arbeit und die Ziele der Björn Steiger Stiftung: die Repräsentanten. Man trifft sie überall auf den Straßen und Plätzen der Republik. Ausgerüstet mit roter Jacke, vielen Fakten und ganz viel Gelassenheit kommen sie jeden Tag aufs Neue mit Menschen ins Gespräch.

Auch die Repräsentanten sind ein ganz wichtiger Grundstein, auf den die Arbeit der Björn Steiger Stiftung baut. Sie sind gewissermaßen die „Visitenkarte“: die ersten Ansprechpartner für Interessierte, die mehr über die Stiftung erfahren möchten. Kommt es zum Gespräch, informieren die Repräsentanten über die verschiedenen Projekte und werben um Spenden für den guten Zweck. Sie beantworten aber auch alle Fragen, die die Passanten zur Arbeit und zu den Zielen der Stiftung haben. Schließlich geht es darum, für etwas Sinnstiftendes einzustehen und die Menschen von der Notwendigkeit einer Spende zu überzeugen. Dass dies bei der Björn Steiger Stiftung der Fall ist, ist offenkundig: Wer möchte nicht dabei helfen, Leben zu retten?

Mitarbeiter

Während die Björn Steiger Stiftung die Notfallhilfe voranbringt, laufen viele Prozesse im Hintergrund ab: Übergaben von Laien-Defibrillatoren organisieren, Erste-Hilfe-Schulungen vorbereiten, die Buchhaltung im Blick behalten, Kontakt in die Politik pflegen, Computersysteme warten, Förderanträge verwalten und neue Broschüren auflegen sind nur einige wenige Punkte hiervon. Die Mitarbeiter der Björn Steiger Stiftung sorgen dafür, dass alltägliche Betriebsabläufe reibungslos funktionieren und ineinandergreifen. Nur wenn alle kleinen Rädchen im Getriebe aufeinander abgestimmt sind, kann sich das große Ganze bewegen.

Die Mitarbeiter der Björn Steiger Stiftung arbeiten zum großen Teil im baden-württembergischen Winnenden im Rems-Murr-Kreis. Dies ist die Stadt, in der vor 50 Jahren, nach dem tragischen Unfalltod Björn Steigers, alles begann. Und auch heute noch ist sie der offizielle Sitz der Stiftung. Darüber hinaus geben aber auch die Mitarbeiter in anderen Teilen Deutschlands und im Ausland tagtäglich ihr Bestes, damit die Björn Steiger Stiftung wirken kann und wahrgenommen wird.

Briem erhält eine Ehrenurkunde

Kurzschulungen Reanimation

Richard Briem

Mitten im Leben

Wie die Björn Steiger Stiftung mein Leben berührte

Richard Briem schätzt und unterstützt die Björn Steiger Stiftung seit Jahren. Er engagiert sich auch selbst und treibt die Massenverbreitung von Laien-Defibrillatoren mit voran.

Am Anfang stand der Verlust: Ein Bekannter von Richard Briem fiel dem Herztod zum Opfer – wie so viele Menschen in Deutschland. „Das hat etwas in mir ausgelöst", sagt der Geschäftsmann aus Filderstadt-Plattenhardt rückblickend. Und es ließ ihn in der Tat nicht los: Briem suchte nach dem tragischen Ereignis nach Möglichkeiten, etwas zu tun. Aktiv werden, sich am Kampf gegen den Herztod beteiligen – das war sein Wunsch. Sofort fiel ihm die Björn Steiger Stiftung ein. „Die hat einen hervorragenden Ruf", so Briem.

Der Geschäftsmann beließ es aber nicht bei finanziellen Zuwendungen oder Projektpatenschaften. Er wollte mehr machen. Schließlich entschloss er sich zu einem ungewöhnlichen Schritt: Im Rahmen einer Privatinitiative stattete er gut zugängliche Stellen in seinem Stadtgebiet mit Laien-Defibrillatoren aus und gab Kurzschulungen zum Thema Reanimation. Politik und Hilfsorganisationen vor Ort unterstützten ihn. Bis heute ist Briem aktiv. Die Defibrillatoren bezieht er von der Börn Steiger Stiftung, inzwischen kann er auf Unterstützung von Sponsoren zählen. Auch in Sachen Schulungen stimmt er sich eng mit Mitarbeitern der Stiftung ab. Über 40 Laien-Defibrillatoren hat Richard Briem auf diese Weise schon in Verkehr bringen können – und es werden noch mehr.

„Für mich ist es eine Herzenssache, die Björn Steiger Stiftung zu unterstützen", sagt Richard Briem. „Ich wünsche der Stiftung viele weitere erfolgreiche Jahre und alles Gute!"

Wir danken unseren Unterstützern:

KÄRCHER

Bernhauser Bank
Die etwas andere Bank

Werner Oswald
Allianz Generalvertretung
Allianz

PFLEIDERER
PROJEKTBAU

*„Meine Frau und ich haben unsere Gesellschaft nicht verändert.
Aber wir haben in einem kleinen Bereich unseres Lebens – in der Notfallhilfe,
auf die alle Bürger in lebensbedrohlichen Situationen angewiesen sind –
wichtige Grundlagen initiiert, finanziert, realisiert, neu geschaffen und verbessert.
Damit haben wir in einem kleinen Segment, das uns aber alle betrifft, bewiesen,
dass jeder Bürger in einem freien Land die Chance hat,
Fehlentwicklungen der Gesellschaft nachhaltig zu ändern.“*

- Dr. h. c. Siegfried Steiger -

Gmähle-Scheel Print-Medien GmbH
Nicolai Wöhr
Dieselstraße 50
73734 Esslingen

Ein Unternehmen der
WURZEL Mediengruppe